

Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1949)
Heft: 4

Artikel: Die Geschichte des Schuhes durch die Jahrhunderte
Autor: G.D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-793752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

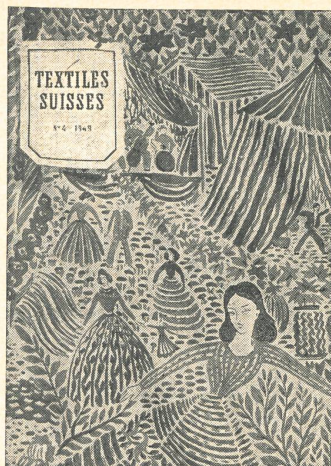
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1949

TEXTILES SUISSES

N° 4

(SCHWEIZER TEXTILIEN)

Sonderzeitschrift der
Schweiz. Zentrale für Handelsförderung, Zürich und Lausanne
Redaktion und Verlag: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung, Postfach 4, Lausanne

Direktor: DR. ALBERT MASNATA
Chefredaktor: CHARLES BLASER

«Textiles Suisses» erscheint 4 mal im Jahr
Jahresabonnement: Schweiz: S. Fr. 15.—, Ausland: S. Fr. 20.—
Preis der Einzelnummer: Schweiz: S. Fr. 3.75, Ausland: S. Fr. 6.50. Postscheckkonto II 17 89

Unser Umschlag:

«Fest im Dorf»

Ein haute-nouveauté Druck in waschechten Farben auf sanforisiertem Baumwollgewebe von Rudolf Brauchbar & Cie, Zürich.

INHALT: Die Geschichte des Schuhs durch die Jahrhunderte, S. 27. — Paris: Variationen, S. 32. — Briefe aus London, Rio-de-Janeiro und New York, S. 48. — Zürich: Pariser Luft, S. 52. — Die Uhr, ein unentbehrliches Schmuckstück, S. 53. — Wissenschaft und Praxis: der Handdruck, S. 57. — Stoffneuheiten für Frühjahr und Sommer 1950, S. 59. — Dekorationsstoffe, S. 72. — Schweizerische Textilindustrie und Schweizer Mustermesse 1950, S. 83. — Allerlei aus der Textilbranche, S. 84. — Beiträge einzelner Firmen, S. 87.

Inserentenverzeichnis, S. 85. — Wo abonniert man *Textiles Suisses*?, S. 86. — Zeitschriften der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, S. 119.

Die Geschichte des Schuhs durch die Jahrhunderte

Es dauerte nicht lange Zeit, bis schon die ersten Menschen feststellen mussten, dass sich ihre Fusssohle auf dem harten Boden ausserordentlich rasch wund-lief. Von dieser Erkenntnis bis zum Mittel, sich vor dem harten Boden zu schützen und den Fuss zu schonen, war es nur ein kleiner Schritt, der recht bald zurückgelegt wurde.

Der erste Schuh war ohne Zweifel ein Stück Fell oder Baumrinde, ein Stück Holz, das flüchtig am Fuss befestigt wurde.

Damit war das Nötigste erreicht: bald nahm sich der Luxus auch dieses Gebrauchsgegenstandes an und begann zu wuchern.

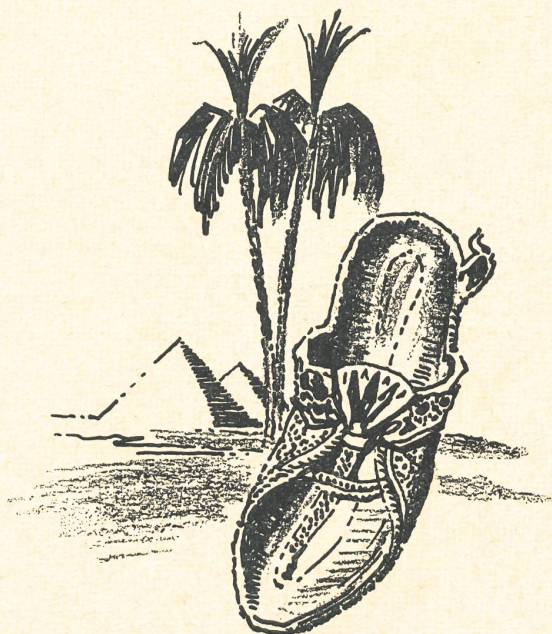
Hebräer und Ägypter waren wahrscheinlich dessen Wegbereiter. Die Hebräer trieben es in diesem Punkte so weit, dass sie auf der Schuhsohle das Bild oder den Namen ihrer Geliebten auf Metall eingravierten, um bei jedem Schritt ein Andenken zu hinterlassen... Ein Beweis von Liebe, und ständigem Treuegelöbnis... oder vielleicht ein Symbol der Vergänglichkeit selbst dieser Liebe, die in den Sand eingegraben wurde.

Römer und Griechen bemühten sich ebenfalls um die Schuhmacherkunst und entwickelten sie ein Stück weiter. Aeusserste Vielfalt in den Formen, von denen jede eine besondere Bestimmung hatte, eine soziale Klasse bezeichnete.

Vornehme Abstammung und Reichtum fanden ihren Ausdruck unfehlbar in den Schuhen. Der Ausländer der die Strassen Roms durchquerte, brauchte

also nur seinen Blick gegen den Boden zu senken, um sofort über Stellung und Verhältnisse desjenigen unterrichtet zu sein, der seinen Weg kreuzte.

Die unglaublichsten Künsteleien und Vervollkommnungen wurden für die eleganten und reichen Bürger erfunden, vor allem für die Frauen. Es gab Schuhe mit Perlenverzierungen, mit Stickereien und nach den Aussagen Vergils verwandte man zum Schmuck von leichten Schuhen sogar Gold und Bernstein. Das Leder wurde mit den kostbarsten Farben getränkt. Man sah Schuhe, auf denen aus Silber gearbeitete Ornamente angebracht waren, andere die





von Edelsteinen glänzten und bei denen Goldplatten als Sohlenle-
der dienten !

Der Schuh wurde zum richtigen Schmuckstück, das sich jedoch nur die reiche Bevölkerungs-
klasse leisten konnte. Die Schnör-
keleien und der Luxus waren so
hoch gestiegen, dass es eines
Dämpfers bedurfte. Die Invasion
der Barbaren machte dieser Pracht
ein plötzliches Ende.

Im 11. Jahrhundert erzielte man
in der Schuhmacherkunst grosse
Fortschritte.

Im 12. Jahrhundert traf man
bereits Schuhe mit doppeltem
Filz und die ersten Reitstiefel.

Der Schuh wurde dann wieder-
um immer reicher und eleganter,
auch noch im 13. Jahrhundert.
Die besondere Eleganz zeigte sich

in der Verlängerung der Schuhspitze. Die Mode artete
in den sogenannten Schnabelschuh aus, dessen Idee
von den Schlappschuhen der Orientalen abgeleitet
war. Die Verrücktheiten wurden besonders bei den
Grandseigneurs so weit getrieben, dass Konzile und
königliche Erlasse Einhalt gebieten mussten und Ver-
bote aufstellten ! Der Reiz dieser Schuhe nahm aber
dadurch noch nicht ab, die Schnabelschuhe griffen
weiter um sich.

Es kam schliesslich dazu, dass man die Schuh-
spitzen mit goldenen oder silbernen Ketten versah,
welche man am Knie befestigen musste, um über-
haupt vorwärtsschreiten zu können.

Im 15. Jahrhundert hält der ganz aus Leder gefe-
tigte Schuh seinen eigentlichen Einzug. Die nach
vorne sich verengende Spitze der Schnabelschuhe
macht dem « Bärenfuss » Platz und der Schuh wird
mit den originellsten Ausschnitten verziert.

Im 16. Jahrhundert endlich tritt der Vorläufer
unserer Plattform-Zwischensohle in der Form des
Schneeschuhes auf. Es war ein sehr hoch gearbeiteter
Schuh auf einer vorne und hinten gleich dicken Holz-
sohle, so wenig bequem wie nur möglich zum Tra-
gen ; aber durch einen der unerklärlichen Seiten-
sprünge der Mode scheint er doch geschätzt gewesen
zu sein.

Mit dem 17. Jahrhundert kommen die hohen Absätze
und reich verzierten Schuhborten für die Damen-
schuhe auf und ihre Zierlichkeit verdient unsere
volle Anerkennung. Die Herren schmückten ihre Ferse
mit Bändern, sogenannten « Schmetterlingsflügeln »
oder « Windmühlflügeln ». Die Farbe des Schu-
hes ist genau auf das Kleid abgestimmt und trägt zu einer
seltenen Eleganz bei.

In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts gewinnt
das Hofleben an Bedeutung und die Etikette wird
immer wichtiger. Der kubanische Absatz wird (schon)

durch den Keilabsatz ersetzt. Er wird ausgehöhlt,
leicht gebogen, man erhöht ihn ein bisschen und so
entsteht im 18. Jahrhundert der « Talon Louis XV ».
Für den Schaft sind gewirkte und bestickte Stoffe
grosse Mode.

Der berühmte Absatz « Louis XV » dominiert auch
noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts und der Fuss
ist noch immer spitz, als ein letzter Ausläufer der go-
tischen Zeit.

Zur Mitte des Jahrhunderts, der Zeit der prunk-
vollen Feste in Versailles, sind Auswahl der verwen-
deten Materialien und Leichtigkeit in der Linie von
Schuh und Absatz für die Eleganz massgebend. Gegen
Ende des Jahrhunderts herrscht ein geradezu über-
triebener Luxus. Die Schuhe sind bestickt, eng und
lang ; die Höhe des Absatzes ist oft derart, dass die
Damen an einem Stock gehen müssen, um nicht ihr
Gleichgewicht zu verlieren.

Die Zeit der Revolution und des Empire bringt
eine Rückkehr zur griechischen Klassizität und betont
die harmonische Ausgeglichenheit ; der Absatz wird
wieder weggelassen.

Restauration und Regierungszeit Louis-Philippe's
betonen ebenfalls den gesunden Mittelweg, der Ein-
fluss einer « Bourgeoisie pantoufleurde » macht sich
geltend.

Während des Second-Empire und der Dritten Repu-
blik macht die Industrialisierung auf allen Gebieten
grosse Fortschritte.

Das Jahr 1851 sieht die Gründung der Schuhfabrik
C. F. Bally in Schönenwerd.

Dem Unternehmen ist ein grosser Erfolg beschie-
den und die Fabrik schreitet einer glücklichen Zu-
kunft entgegen.

Heute werden im Bally-Museum die drei Schuh-
modelle gezeigt, die gegen das Jahr 1875 hergestellt
wurden und welche zu den ersten Bally-Serien
zählen.



La chaussure,
un élément important
des échanges franco-suisses



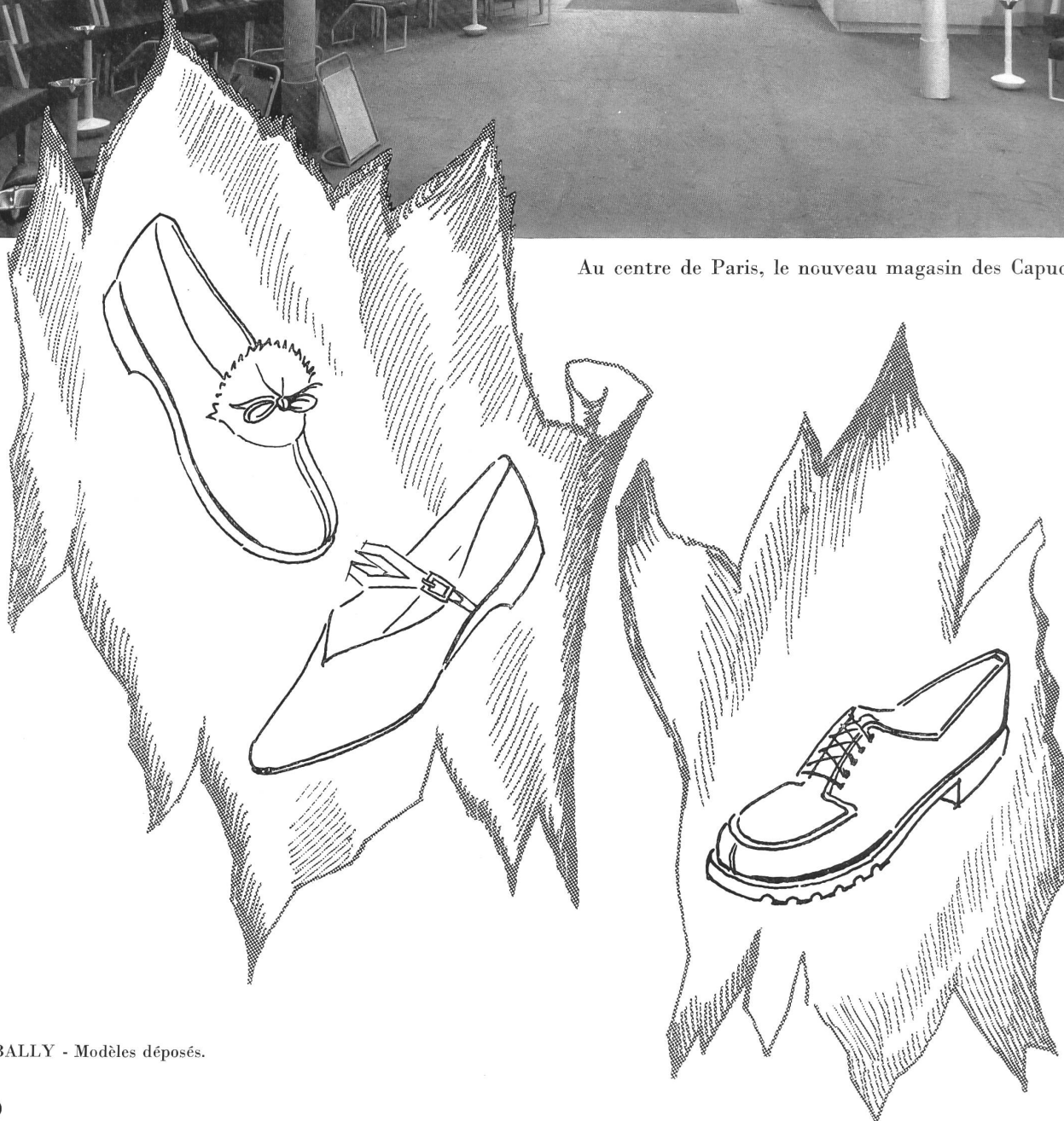
« La Cordonnière » - Imagerie galante

Les dernières
créations

BALLY - Modèles déposés.



Au centre de Paris, le nouveau magasin des Capucines.



BALLY - Modèles déposés.

Nun sind wir also bereits am Ende des Jahrhunderts angelangt : seit 1880 werden die Schuhe mit Verzierungen aus weissem Faden geschmückt. Die Formen werden wieder spitz und der in Mode stehende Schuh bleibt der elastische, reich verzierte Damen-Halbstiefel.

In der Zeit von 1900 bis 1910 führt sich die spitze Form immer mehr ein, die Verzierung ist das genaue Abbild des allgemeinen Modestyles dieser Zeit.

Von 1919 bis 1921 hohe Stiefel aus hellem Chevreau glacé oder mit Stoffschaff, Bracelet-Schuh, ausgeschnittene Schuhe und Spangenschuhe.

Von 1923 bis 1924 geflochtene Schuhe. Vorherrschen des schwarzen oder lackierten Chevreau glacé und Aufkommen des « Chevreau marron ».

Im Jahre 1925 bringt die « Exposition des Arts décoratifs » in Paris die grosse Mode des beigen Chevreau.

1926 bis 1927. Die geflochtenen Schuhe und leichten Halbsport-Schuhe sind Trumpf, ebenso die niederen kubanischen Absätze.

1928 bis 1929 Vorherrschen der « Louis XV-Absätze ».

1929 bis 1930 Ausgeschnittene Lamballe-Spangenschuhe und hochgeschlossener « Richelieu ».

1934 bis 1935 Erscheinen des « Ghillie-Schuhes ».

1941 bis 1946 Krieg. Es fehlt an allem, besonders an Sohlenleder : deshalb beherrscht die Holzsohle das Feld mit klassischen oder phantasiereichen Modellen. Auf diesem Gebiet wussten Erfindergeist und guter Geschmack der Modellschöpfer sozusagen aus dem Nichts etwas zu machen und der immer um die Eleganz besorgten Kundschaft wahre Fundgruben zu eröffnen, die zum Teil heute noch kleine Meisterwerke darstellen.

1948 bis 1949. Zurück zu den feinen Schuhen, und 1949, von Italien inspiriert, die Mode der feinen Spangenschuhe und leichten Sohlen.



Das wären also in grossen Zügen und mit etlichen Sprüngen eines Siebenmeilenstiefels die wichtigsten Wegmarken einer grossen Tradition, wie wir sie an Hand der reichen Sammlung von alten Schuhmodellen im Bally-Museum in Schönenwerd verfolgen können. Die Geschichte geht weiter, die modernen und verfeinerten Fabrikationsmethoden zeigen jeder Gegenwart ständig neue Kreationen, die dem Geschmack und den Bedürfnissen der jeweiligen Zeit entgegen kommen.

« Bally Schuhe » haben vor kurzer Zeit unter dem Zeichen dieser hohen Tradition nach einigen wichtigen Umbauten ihr Hauptgeschäft in Paris am Boulevard des Capucines zwischen der Opéra und der Madeleine wieder neu eröffnet.

Die Einweihung dieses vornehm ausgestatteten Verkaufsgeschäftes fand am 5. Oktober statt in Anwesenheit einer zugleich interessierten und überraschten Gästeschar, worunter Leute aus der diplomatischen Welt, der Haute Couture, der Mode und etliche bekannte Bühnenkünstler der Stadt Paris.

Das neue Verkaufsgeschäft ist in seiner Gesamtheit ein weiter Salon, froh und licht mit munteren und abwechslungsreichen Farben ausgeschmückt. In diesem einladenden Rahmen zeigt sich uns eine reiche Auswahl der schönsten Gegenstände, die die Geschenknischen und Weihnachtsbäume zieren und mit denen wir unseren Bekannten zum Neujahr Freude bereiten können.

Es ist hier vielleicht auch der Ort, wo darauf hingewiesen werden darf, dass diese wichtige schweizerische Exportindustrie ihren Ursprung ebenfalls in einem Geschenk hat, in einem Paar Damenschuhe, das Herr C. F. Bally als freundliche Aufmerksamkeit seiner Gattin im Jahre 1851 von einer Reise nach Paris mit nach Hause gebracht hatte. Man wolle dem Schreiber dieses Aufsatzes verzeihen, diese ganz persönliche Begebenheit ans Licht gezerrt zu haben. Wir glauben, dass damit das Wort : « Kleine Ursachen, grosse Wirkungen » ebenfalls bekräftigt wird ; aus einer Kleinigkeit, einem Geschenk, mit dem wir anderen eine Freude machen durften, wird auch in uns Freude geweckt.

G. D.

